

Einige Emendationes zu Quintilian (10, 1, 115)

Multum INGENI IN Caelio et praecipue in accusando multa¹ urbanitas, dignusque uir cui et MENS melior et uita² longior contigisset. Inueni QUI CALUUM (*aut* INUE QUI CON CALUO) praeferrent omnibus, inueni QUI CICERONEM (*aut* QUI CECERONI) crederent eum nimia contra se calumnia uerum sanguinem perdidisse; sed est et sancta et grauis³ oratio⁴ et castigata⁵ et frequenter uehemens quoque. Imitator autem est Atticorum, fecitque illi prope-rata mors iniuriam si quid adiecturus SIBI, non si quid detracturus fuit.

1 Die Lesart MUTA des cod. H(arleianus lat. 2664) und des B(ambergensis) geht auf eine Abkürzung für -ul oder -u zurück. Dazu vgl. Ulrich Friedrich Kopp, *Lexicon Tironianum*. Nachdruck aus Kopps «Palaeographia critica» von 1817 mit Nachwort und einem Alphabetum Tironianum von Bernhard Bischoff, Osnabrück, 1965, 218: M(u) = mu, M(t) = multum, 219: M(u)tus = mutus, 226: M(u)Git = mulget, mugit, A. Cappelli, *Lexicon abbreviatarum*, Mailand, ⁶1961, 227: MTATO = mutationem, 221: MLS = mulus, multus, A. Pelzer, *Abréviations latines médiévales*, Louvain-Paris, ²1966, 48: MLIS = multis.

2 Die Lesart (ITA) des cod. H geht wohl auf die Abkürzung U = uit zurück. Zu den Abkürzungen für -it s. W. Studemund, *Gaii Institutionum commentarii quattuor. Codicis Veronensis...* Apographum, Leipzig, 1874, 279 f.: M = mit, T = tit, W. M. Lindsay, *Notae Latinae*, Cambridge, 1915, 340: B = bit, U = uit, usw., D. Bains, *A Supplement to «Notae Latinae»*, Cambridge, 1936, 55: B = bit, D = dit, L = lit, P = pit, N = nit, Capelli, 509: U = uita, Kopp, 406; U(i)Ta = uitta, 403: U(it)S = uitiosus, 388: U(i)is = uitis, U(i)um = uitium.

3 Die Lesart BREUIS der anderen Handschriften geht wie GRAUIS auf Abkürzungen BUIS und GUIIS zurück. Zu den Abkürzungen für -ra, -re, -ru usw. s. Lindsay, 354: G = gra, gre, Bains, 58: G = gra, gre, Cappelli, 38: BUE = breue, BUIT = breuiter, 155: GUI = graui, GUIT = grauiter.

4 Das Wort fehlt im cod. H, wahrscheinlich deshalb, weil es, auf o abgekürzt (dazu s. Cappelli, 245, Pelzer, 53: O^{es} = orationes) für E von ET gelesen wurde, das auf T allein abgekürzt werden konnte. Dazu S. Lindsay, 74, Bains, 15, Cappelli, 369: T = etcetera, Kopp, 367: (e)T = et.

5 Die andere Lesart (CUSTODITA) geht auf eine mißverständliche Abkürzung zurück. Dazu vgl. Kopp, 89: CU it = custodit, 198: K(a)G at = castigat.

Wenn man sich bei diesem kurzen Text etwas mehr Zeit läßt als unsere bisherigen Editoren und bei diesem einem «Baum» stehen bleibt, um ihn genau zu studieren und mit den benachbarten Bäumen zu vergleichen, der sieht dann zwar den gesamten Wald von Bäumen zwar bald gar nicht mehr, sieht aber selbst die kleinsten Unterschiede zwischen den miteinander verglichenen Bäumen, obwohl sie alle von derselben Art oder Gattung sind, er sieht selbst an dem ersten seinem Baum Sachen, die derjenige, der den ganzen Wald zu «edieren» hat, vor lauter «Wald» die (einzelnen) Bäume gar nicht mehr sieht, wie die Erfahrung es zeigt, nicht sieht, offenbar gar nicht sehen kann. Um dies zu demonstrieren beginnen wir nicht mit «unserem» Baum, sondern mit den in unmittelbarer Nähe stehenden «Bäumen», und da zeigt sich uns, daß unger Baum, die zitierte Stelle Inst. 10, 1, 115, krank sein muß im Sinne der Edition, denn Quintilian äußert sich hier wie dort über namhafte Redner der klassischen Zeit der forensischen Rede, aber nicht immer in derselben Art und Weise, in summa aber einmal richtig und das andere Mal nicht, einmal ist der zu erwartende Ausdruck voll (und richtig) und das andere Mal defekt und dann wohl unrichtig, falsch.

Wir wundern uns nämlich noch gar nicht, daß Quintilian, der zunächst *Multa in Asinio Pollione inuentio* schrieb, zwei Zeilen weiter (*a nitore et iucunditate Ciceronis ita longe abest ut uideri possit saeculo prior*) einen anderen Redner nur mit dem einen Namen *Cicero* bezeichnet, denn dieser ist hier eine Ausnahme, er ist hier überall zu Hause, nicht nur, weil ihn Quintilian in einmaliger Weise bewundert sondern weil er ihn hier als Meßlatte benutzt bei der Beurteilung der Leistung aller anderen Redner. Quintilian muß Cicero und wohl nur ihn hier nicht (mehr) dem Leser vorstellen. Das war in bezug auf die anderen Redner nach Quintilians Meinung offenbar anders, wenn er — in unmittelbarer Nähe unserer Textstelle — über... Caesar (*Caius uero Caesar si foro tantum uacasset, non alius ex nostris contra Ciceronem nominaretur*) auszusagen hatte und es für nötig hielt, diesen weltberühmten Mann, selbst ihn nicht einfach mit Caesar zu bezeichnen! Um ganz sicher zu gehen schauen wir noch nach der anderen Seite unserer Textstelle und d.h. nach der Fortsetzung. Nun schreibt Quintilian auch hier nicht einfach (*Et Seruius Sulpicius insignem non inmerito famam tribus orationibus meruit*) *Sulpicius* sondern *Seruius Sulpicius*, in

der Fortsetzung (*Multa si cum iudicio legatur dabit imitatione digna Cassius Seuerus*) auch nicht einfach *Seuerus* sondern *Cassius Seuerus*, in den weiteren Sätzen nicht *Afer* sondern *Domitius Afer*, nicht *Africanus* sondern *Iulius Africanus*, noch etwas weiter *Uibius Crispus*, *Iulius Secundus*, *Cornelius Celsus*.

Dies alles, könnte so mancher denken, reiche wohl nicht aus, um die Lesarten *multum ingenii in Caelio* oder *Inueni qui Calum praeferrent omnibus* in Zweifel zu ziehen. Aber ... das tut für diese Stellen die handschriftliche Überlieferung. Sie schreit direkt nach dem Doktor, denn wenn eine Handschrift, und das ist die zweite manus des Bg (= Bambergensis M. 4, 14 saeculi X), INUE QUI CON CALUO liest, so haben wir so etwas als eine Verlesung zu interpretieren, aber als Verlesung durch mißverständliche Abkürzungen der Vorlage. Diese hatte dann kein ausgeschriebenes *con* sondern wohl die Abkürzung für *con* bzw. nur ein *c*⁶, das auch für *con* gelesen werden konnte, aber wenn die Vorlage zwischen QUI und dem falsch ergänzten Namen CALUUM noch ein C hatte, das weder zu QUI paßt noch zum Namen benötigt wird, dann ist das C die allerletzte Spur des abgekürzt geschriebenen Namens *Licinius*. Wir können wohl ahnen, warum aus dem Schlußbuchstaben C des hypothetischen LIC das *con* wurde. Das davor stehende Pronom war in der Vorlage, da selbstverständlich, auf Q oder QI abgekürzt⁷. Der Librarian, auf den der Fehler zurückgeht las es für ausgeschrieben und dann auf Kosten des Namens. Aus QLIC oder QILIC⁸ wurde so zuerst QUI. Das C wurde dann falsch interpretiert. In den anderen Handschriften, die nur QUI CALUUM haben, wurde aus QLIC, wenn das die einzige Abkürzungsweise war, das einfache QUI. Unsere Lesart lautet hier also:

Inueni q(ui) Lic(inium) Caluum praeferrent omnibus...

Beim *Caelius* mußte Quintilian nicht *M. Caelius Rufus* sagen, denn er sagt dann etwas weiter auch nicht *Seruius Sulpicius Rufus*, aber er wird den sympathischen jungen Mann wohl

6 Zu *c* = *con* s. Studemund, 260; CPHENSA = CONPREHENSA, Lindsay, 31; *c* = *con*, Bains, 7; *c* = *con*, Cappelli, 66; CTA = *contra*, 83; 9T⁹ = *contra*, Kopp, 52; *c* = *con*, C(on)tio = *contio*.

7 Zu den Abkürzungen s. Studemund, 292; Q, Qⁱ = *qui*, Lindsay, 235; Qⁱ, Bains, 37, Cappelli, 302 und 308; Q, QI = *qui*, Pelzer, 67; Q = *qui*, Kopp, 302 f.; Q, Q(i) = *qui*.

8 Zu der Abkürzung vgl. Kopp, 209; L(e)C = *Licinius*.

M. Caelius genannt haben, denn für *ingenii* schrieb man damals nur INGENI⁹, das zweite I von INGENII unserer Handschriften stand dann für *i(n)*¹⁰, so daß IN wohl auf das ebenfalls drei Striche breite M als Abkürzung für *Marco* zurückgeht¹¹.

In demselben Satz lesen leider alle Handschriften *dignusque uir cui et mens melior et uita longior contigisset*, aber diese Lesart, nach der der sympathische Caelius hier in einem sehr schlechten Licht erscheint, enthält wohl einen Fehler der Paradosis, verursacht durch eine mißverständliche Abbrueviatur. Helmut Rahn überasetzt in seiner Ausgabe¹² «der Mann hätte es verdient, daß ihm eine bessere Gesinnung und ein längeres Leben vergönnt gewesen wäre» und nimmt ihm offenbar übel, daß er in einen Putschversuch in Turii in Unteritalien verwickelt war, bei dem er ums Leben kam, aber aus dem ganzen Satz spricht eher Quintilians Sympathie für M. Caelius Rufus. Noch schlechter klingt die Übersetzung («l'homme aurait mérité d'avoir meilleure mentalité et de vivre plus longtemps») in der neuen Ausgabe von Jean Cousin¹³. Zu früh verstorbenen Autoren gönnt man aber eher das, was sie als Schriftsteller nicht zusammenbekommen haben: eine imposante Liste von Publikationen, eine reiche Ernte oder Beute. Das echte von Quinilian hier eingesetzte Wort begann dann zwar mit M und endete mit s wie MENS, aber das Wort war dort wohl abgekürzt oder mißverständlich geschrieben und aus *messis*¹⁴ wurde *mens*. Dazu muß man nur wissen, daß M Abkürzung war für *mes-*, aber auch für *men-*¹⁵, s unter Umständen auch Abkürzung für

9 Dazu vgl. Kopp, 167: I um = ingenium, 236: N(i) = ni.

10 Zu I = in s. Studemund, 271, Lindsay, 111, Bains, 57, Cappelli, 168 und 468, Pelzer, 38: I^e = inesse, Kopp, 163: I(n) = in.

11 Zu M = Marcus s. Cappelli, 477, Kopp, 233: MSC(r) = Marcus Scaurus.

12 Marcus Fabius Quintilianus, *Ausbildung des Redners* Zwölf Bücher. Herausgegeben und übersetzt von Helmut Rahn, zweiter Teil, Darmstadt, 1975, 479.

13 Quintilien, *Institution oratoire*, tome VI: Livres X et XI, texte établi et traduit par Jean Cousin, Paris, 1979, 102.

14 Zum Ausdruck vgl. Plautus, *Epid.*, 718 pro bene factis quom mali messim metas, Cicero, *Parad.* 46 qui caedes municipiorum, qui illam Sullani temporis messem recordetur, Seneca, *Ep.*, 22, 9 tam magnas spes relinquam? ab ipsa messe discedam?, Z. Aur. Symmachus, *Ep.*, 1, 3, 1 laudari... ab laudato uiro rara est messis ingenii, Hieronymus, *interpretatio homil. Origenis in Ezech.* 1, 12 uberrima uirtutum messis.

15 Zu den Abkürzungen für -en und -es s. Studemund, 259 f.: c = cen, h = hen, m = men, tm = tamen, TESTAMTO = testamento, t = ten, HORTSIA, u = uen, Lindsay, 331: m = men, NOM, TAM, LUM, Bains, 53: m = men, MSA = mensa, Cappelli, 226 f.:

-sis¹⁶. Unter Stenographen schrieb man also MSLa recht mißverständlich für *mesisula* und für *mensalia*, MS(o)Pa für *Mesopotamia* und MSP für *mensis Aprilis*, MSPum für *mespilus* und MSR rius für *mensularius*¹⁷, in der Normalschrift wie in der Stenographie nur MS für *m(en)s*, MTE für *mente* oder *mentem*, nur MSS für *mensis*. Interpretieren wir richtig, so wäre der erste Satz des fraglichen Textes zu lesen:

Multum ingenii i(n) M. Caelio et praecipue in accusando multa urbanitas, dignusque uir cui et m(es)s(is) melior et uita longior contigisset.

Sympathische Worte fand nun Quintilian auch zum frühen Tod des Gaius Licinius Caluus, denn z. B. Herzog¹⁸ übersetzte «sein frühzeitiger Tod hat ihm Eintrag getan, wenn er sich noch etwas hat geben, nicht, wenn er sich etwas hat abnehmen wollen». Dieser Satz klingt schon hier recht künstlich, noch mehr im lateinischen Text, denn unsere Ausgaben lesen hier übereinstimmend *fecitque illi properata mors iniuriam si quid adiecturus sibi, non si quid destracturus, fuit* und wenn sie auch übersetzen, dann nie wörtlich oder genau. Denn z. B. Rahn übersetzt in seiner Ausgabe «sein frühzeitiger Tod hat ihm Unrecht getan, falls er dem Seinen noch etwas hinzufügen, nicht aber, falls er noch etwas davon hätte wegnehmen wollen» und gehandelt hätte dann immerhin noch Caluus selbst. Nach der Übersetzung von Cousin («sa mort précipitée a fait du tort à son renom, si l'on veut bien admettre qu'il aurait enrichi, non perdu ses qualités») sind wir es, es kommt hinzu, daß die «qualités» ein sehr positiver Ausdruck sind und das im lateinischen Text stehende, dazu ebensowenig passende wie zu «dem Seinen» *sibi* nicht unbedingt. Man darf sich ferner wundern, warum Quinti-

MS = mense, mensis, mens, MSA = mensura MT = mente, MTE = mentem, 479: MES = mensis, Pelzer, 4: MS = mensis, 50: MTE = mente, Kopp, 218

M(s) = mens, 233: MSI(s) = mensis. Zu den Abkürzungen für -es s. Kopp, 232 f.: M(e)S = mes, MSi = Messenii, MSA = mensura, MSLa = messala, Mosella, mensula, MSA = Messana, Cappelli, 59: COM = comes.

16 Dazu s. Studemund, 301: s = sess, POSS = posses-, Cappelli, 337: s = sis, Kopp, 331: S(i)it = sistit, 351: SN = Sisenna, 36 ß: S(e)R rius, Sistorius Sertorius, 355: SP us = Sisyphus.

17 Dazu s. Kopp, 234.

18 M. Christ. Gottl. Herzog, *Des M. Fabius Quintilianus* zehntes Buch, Übersetzt..., Leipzig, 1829, 35.

lian in dem nur hypothetischen Fall mit dem Indikativ *fuit* kommt. Aber das läßt sich leicht erklären: FUIT war auch Abkürzung für *fu(er)it*¹⁹.

Wegnehmen kann man etwas tatsächlich nur «davon», das muß der Autor aber gesagt haben, und zwar dort, wo die Überlieferung nicht zweifellos ist, denn nur der cod. Vindobonensis lat. 3135 liest *non si quid detractus*, der Harleianus lat. 2664 und der Korrektor des Bambergensis lat. M. IV. 14 haben *non si QUI detractus*. Mit QUI ist dann aber nicht zuwenig geschrieben oder gelesen worden, sondern wohl mehr als nur *quid*. Dieses konnte nämlich auf Q abgekürzt werden²⁰. Die drei Striche des rätselhaften UI galten in der noch intakten Vorlage dann einem ebenfalls drei Striche starken IN als Abkürzung für das lateinische «davon»²¹.

Die größte Schwierigkeit des ganzen Satzes steckt aber in der unglaublichen Formel *si quid adiecturus sibi... fuit*. Denn aus einem Addieren von gleichviel ob guten oder schlechten Eigenschaften oder Sachen entsteht nicht unbedingt etwas gutes oder gar besseres. Ist aber nur Besserung gemeint, dann mußte Quintilian das Wort für «Gutes» unbedingt in den Mund nehmen, aber das Wort, mit B beginnend, war wohl abgekürzt geschrieben, wenn daraus... BI von SIBI wurde. B war Abkürzung für *bonus*, *bonum* usw.²², BI offenbar eine solche für *b(on)i*, denn BE war Abkürzung für *b(en)e* oder *be(ne)*²³, SI auf der anderen Seite war Abkürzung für *s(ib)i* oder *si(bi)*²⁴, aber auch für *s(u)i*²⁵, *s(umm)i*²⁶. Unser Lesevorschlag:

19 Zu FUIT = FUERIT s./ Studemund, 269, Cappelli, 146.

20 Zu Q = quid s. Lindsay, 249, Cappelli, 302, Pelzer, 67, Kopp, 304
Q(i) = quid.

21 Zu IN = inde s. Lindsay, 319; UN = inde, Bains, 51; UN = unde, Cappelli, 179; IN = inde, Kopp, 175; I(nd)e.

22 Dazu s. Studemund, 258; B = bona, bonorum, Cappelli, 32 f.; B.C. = bona caduca, B.E. = bona eius, bonorum emptor, B.F. = bona fide, B.G. = bona gratia, BOR = bonorum, BOS = bones, BR = bonorum, 437; B = bona, bonus, Kopp, 47; BO = bonus, B(o) O = bona opinio.

23 Dazu s. Studemund, 258; B = bene, Lindsay, 26; BN, BE = bene, Bains, 5; B, Cappelli, 32; BEDⁿ = benedicti, 437; B = bene, BE = bene.

24 Dazu s. Lindsay, 123, Cappelli, 338; s', 350; SI = sibi.

25 Zu den Abkürzungen für -u s. Studemund, 301; CAS = casu, Lindsay, 299; SP = supra, 117; SE = su(a)e, SS = su(u)s, s(ui)s, Bains, 21; SS = suis, Cappelli, 262; SIS = suis, 357; SP = supra, Kopp, 364; SU = su, aber 330; S(u)os = suos, S(u)orum, S(u)a, S(u)as.

26 Vgl. dazu Cappelli, 337 f.; s', SA = summa, Kopp, 329; Sop = summo-pere.

Imitator autem est (*aut e[r]at*) Atticorum fecitque illi properata mors iniuriam si quid adiecturus s(ib)i b(on)i, non si q(uid) in(de) (*aut q[uid] ind[e]*) detractus, fu(er)it.

Die größten Schwierigkeiten hatten die Editoren zumindest schon seit der Erfindung der Kunst des Buchdruckes mit dem Satz *inueni* QUI CICERONEM (oder CICERONI) *crederent eum nimia contra se calumnia uerum sanguinem perdidisse* unserer Handschriften. Zur Vereinfachung und Klärung der Situation sollten wir davon ausgehen, daß die Vorlagen unserer codes nur CICERONEM oder etwas besseres als dies hatten kein CICERONI also, denn eine solche Lesart hatten auch unsere Handschriften nicht gehabt. In den codd. Parisinus lat. 7723 und Vaticanus lat. 1766 ist dies nur eine Korrektur eines irrender Librarius. Unsere Editoren sind mit dieser Schwierigkeit nie fertig geworden, obwohl sie am allerersten Anfang schon in unmittelbarer Nähe der richtigen Lösung waren. Denn s. B. in der Ausgabe (in der Universitätsbibliothek in Freiburg im Breisgau) aus dem Jahr 1506 (aber ohne Titelblatt) lesen wir zwar *Inueni qui contra crederent eum nimia contra se calumnia uerum sanguinem perdidisse*, der Editor hatte *Ciceronem* also durch *contra* ersetzt, aber in einer Marginalnote lesen wir daselbst: In quibusda(m) exe(m)plarib(us) eme(n)date sic scribitur: ut Cicerone(m) accusatiuus in contra aduerbium co(n)uertatur. Wir nehmen davon nur das *ut* mit, aber natürlich in einem anderen Sinne, denn erst ein anders verstandenes *ut* vor *Cicero*- führt auf den richtigen Weg.

Die späteren Ausgaben, wie z. B. die Ascensiana vom Jahr 1520, werden nach wie vor *inueni qui contra crederent eum... perdidisse* lesen und dieser Tiefstand der Edition Quintilians wird bis zum Jahr 1816 andauern, wo er in der Ausgabe von Georg Ludwig Spalding von einem anderen Tiefstand der Edition abgelöst wird. Spalding war nämlich, wenn nicht alles trügt, der erste Herausgeber, der die einzige Lesart unserer Handschriften kannte und sich dennoch entschlossen hatte *inueni qui Ciceroni crederent, eum nimia contra se calumnia uerum sanguinem perdidisse* zu lesen, und er fand Nachahmer, denn schon 1829 wird Herzog übersetzen «Ich habe Leute gefunden, die den Calvus Allen vorzogen, andere, die dem Cicero glaubten, derselbe habe durch eine übertriebene Kritik gegen sich selbst, die wahre Lebensfrische verloren».

Die Arbeiten an der Edition Quintilians erreichten aber einen neuen Tiefstand durch Max Bonnet, der in seinem kurzen Artikel «Les Manuscrits de Montpellier»²⁷ in der Manier eines perfekten Marktschreiers vor schamlosen Übertreibungen und direkten Lügen nicht surückschreckte, um einen cod. Montepessulanus gut zu vermarkten: Er hatte die Dreistigkeit zu behaupten, daß ein Unbekannter in jener Handschrift das Wort CICERONEM mit roter Tinte getilgt hätte. Dazu Bonnet schreierisch: «et il a mille fois raison». Diese Zeitungs-Ente haben viele Editoren bitter ernst genommen, meistens im französischen Ausland, denn Bonnet's Deleatur respektierte wenig später nicht nur Ludwig Radermacher seit 1907 bzw. 1935 und Helmut Rahn in seiner Ausgabe von 1975 sondern auch M. Winterbottom in seiner Ausgabe von 1970, sein Landsmann Jean Cousin ignoriert jene angebliche Tilgung total. Das Endergebnis ist trotzdem trist, denn aus den neuesten Editionen ergibt sich mit

- 1935-1971, Radermacher: *inueni qui [Ciceronem] crederent*,
 1970, Winterbottom: *inueni qui Ciceroni crederent*,
 1975, Rahn: *inueni qui [Ciceronem] crederent*,
 1979, Cousin: *inueni qui Ciceroni crederent*.

ein Bild totaler Unentschlossenheit, ein Zickzackkurs philologischer Ratlosigkeit.

Schon die allerersten Herausgeber nach der Erfindung des Buchdruckes zeigten sich der Situation nicht gewachsen, denn sie haben nicht gesehen, daß in der einzigen Lesart CICERONE(m) uns eigentlich nur die Endung des Namens, und da wir nicht wissen, wie weit der Name *Cicero* überhaupt reicht, nur die Buchtaben NE oder NEM bzw. der Akkusativ *-nem* stören darf, nicht dagegen der Name *Cicero* selbst. Sie haben, um allein den Akkusativ loszuwerden mit dem Bad sprichwörtlich auch das Kind ausgeschüttet.

27 IN der Revue de Philologie, N.S. XI, Paris, 1887, 90: «Enfin... et c'est là le point intéressant 10. 1. 115, ce critique inconnu a fait preuve de plus de finesse que tous les éditeurs. Les mss. portent: *unueni qui Calum praeferrent omnibus, inueni qui Ciceronem crederent eum nimia contra se calumnia uerum sanguinem perdidisse*. Les éditeurs mettent *Ciceroni* et renvoient à Cicéron, Brutus, 82, 283 *nimum inquires in se... etiam uerum sanguinem deperdebat*; mais ils n'expliquent pas la transformation de *Ciceroni* en *Ciceronem*, et ils attribuent à Quintilien une façon de parler de Cicéron qui ne s'accorde pas avec sa déférence ordinaire. L'inconnu encadre de rouge le mot *Ciceronem*, c'est une ancienne glose ajoutée à *inueni*. Quintilien, se trouvant dans le cas de contredire Cicéron, ne le nomme pas». Aber Quintilian widerspricht nicht, er zitiert Cicero! Oder: er entzieht sich dem Vorwurf des Plagiats.

Der eine oder andere Librarius oder Korrektor hatte gesehen, daß nur der Akkusativ hier stört. Sie haben «korrigiert» und wir bekamen dann mit der neuen Korruptel *CICERONI* zu tun. Dies ist eine Korruptel oder eine Schlimmbesserung, denn der Dativ ist hier genauso fehl am Platze wie vorhin der Akkusativ. Schon Bonnet hatte mit Recht darauf hingewiesen, daß Quintilian, der Cicero verehrte, hier unmögliche *qui Ciceroni crederent* sagen konnte, denn daraus ergibt sich, daß es allemal Gründe gegeben hat, dem Cicero zu mißtrauen, ihn nicht ernst zu nehmen. Aber auch Bonnet hatte nicht gesehen, daß von der überlieferten, rätselhaften aber nicht total unmöglichen Lesart *CICERONEM* nur die Akkusativendung und somit die Buchstabengruppen *M* oder *EM* oder *NEM* wirklich stören.

Den größten Fehler der Edition machen aber erst die Editoren unserer neuesten Ausgaben, denn sie edieren mit Winterbottom und Cousin an der nicht ganz schelchten Überlieferung vorbei, oder sie zerstören mit Radermacher und mit Rahn mit dem schlechten auch das Gute der Überlieferung und zwar ersatzlos, oder sie sind, wie jetzt Rahn zudem auch inkonsequent. Denn Rahn liest nur *inueni qui crederent, eum nimia contra se calumnia... perdidisse*, übersetzt aber «habe aber auch solche gefunden, die Cicero glaubten, Calvus habe durch allzu strenge Selbstkritik sich selbst sein (eigentliches) frisches Blut verdorben».

Quintilian hatte einen guten Grund, hier den Cicero in Erinnerung zu bringen, denn es sollte jetzt Calvus als Redner charakterisiert werden und somit ein Mann, den Quintilian nicht mehr erlebte, nicht persönlich kannte, wohl aber dessen Zeitgenosse und Konkurrent Cicero. Zu den Leuten, die glaubten, Calvus habe durch allzu strenge Selbstkritik sich selbst um größere Chancen gebracht, gehörte rein theoretisch schon, d.h. als Widersacher des Calvus, auch Cicero. Aber Cicero auch deshalb, weil Quintilian wußte, was auch wir wissen, daß Cicero sich einmal mit dieser Frage befaßt hatte und so gut, daß Quintilian nichts Besseres machen kann als Ciceros Urteil fast wörtlich zu übernehmen. Nur war er zu ehrlich, um die Quelle seiner Information zu verschweigen. Kurz: der Name Ciceros stand in Quintilians Manuskript im Nominativ. Und dann war das vor dem Namen stehende *qui* auf *Q* abgekürzt. Ein Librarius hatte das übersehen und aus *QUT* wurde durch Verlesung *QUI*. Dersel-

be Librarius oder sein Nachfolger konnte sich dann nicht mehr zurechtfinden und las auch das falsch, was hinter CICERO noch zu lesen war. Daraus wurde nun NE für *-nem* oder NEM, aber in der noch intakten Vorlage begann mit N schon ein neues Wort, das –wenn es zu einer Verlesung führen konnte– einem NE oder NEM sehr ähnlich war. Das neue Wort war dann wohl abgekürzt, denn erst Abkürzungen führen zu Fehlern, und zwar auf N oder NO²⁸, aus dem NE wurde, oder auf NOST, aus dem ex coniectura NEM wurde. Es konnte aber auch ganz ausgeschrieben gewesen sein, aber dann war wohl das nächste Wort (*credere*) auf CDERENT²⁹ abgekürzt, so daß NOSTERCDERENT zu lesen war. Der Librarius holte sich davor zuerst das Zeitwort indem er es als ganz ausgeschrieben las. Aus NOSTERCDERENT wurde so NOSTCREDERENT, das jetzt für den überforderten Scriba sinnlose NOST³⁰ schlug er zu CICERO und bekam CICERONOST, das er für CICERONEM las. Wir haben hier mit einer Kettenreaktion von Fehlern zu tun, die mit der Verlesung QUI statt QUT für *q(ui) ut (Cicero)* begann. Interpretieren wir überzeugend, so wäre der ganze Satz in summa zunächst also zu lesen:

Inueni q(ui) Lic(inium) Caluum praeferrent omnibus, inueni q(ui), ut Cicero n(oster) (*aut* no[ster]) crederent (*aut* nost(er)) crederent (*aut* noster c(re)derent) eum nimia contra se calumnia uerun sanguinem perdidisse; sed est et sancta et grauis oratio et castigata et frequenter uehemens quoque. Imitator autem est Atticorum, fecitque illi properata mors iniuriam si quid adiecturus si(bi) b(on)i, non si q(uid) in(de) detracturus³¹ fu(er)it.

28 Zu den Abkürzungen für *noster* s. Studemund, 282: N^a = nostra, Lindsay, 146; N, NS, NST, NOS, NT, NRT, NER, NOR, NS, NO, Bains, 25; NR, N, NSR, usw., Cappelli, 229 f.; N, N^o, N^r, NOS, Kopp, 237: (r)N = noster.

29 Zu den Abkürzungen für *-ra*, *-re*, *-ro*, usw. s. Lindsay, 354: G = gre, T = tre, C = cre, Bains, 58; P = pre, G = gre, Cappelli, 50; CDO = credo, 91; DCT = decretum, 47; CAT = creat, CATO = creationem, Pelzer, 11; CATTAS = creatiuitas, CDU^{tas} = credulitas, Kopp, 71; C(e) M at = cremat, C(re)Ma = Cremona, 78; CP at = crepat.

30 Zu T = ter s. Studemund, 304; INT = inter, Lindsay, 333; MAT, PAT, FRAT, INT, IT = iter, PROPT, SIMILIT, Bains, 53.

31 Zum Ausdruck vgl. Cicero, *ad Fam.*, I, 5 a, 4, 7 si quid ex iis rebus, quas tibi fortuna largita est, non nullorum hominum perfidia detraxerit, id maiori illis fraudi quam tibi futurum; III, 8, 5, 19 ego, si in prouincia de tua fama detrudere umquam cogitassem; III, 12, 4, 11 affinitas noua curam mihi adfert cauendi, ne quid de summo meo erga te amore detratum esse uideatur; VI, 7, 3, 8 impeditum se ipsum laudare..., solum uero liberum alterum laudare, de quo quicquid detrahas, necesse est aut infirmitati aut inuidiae adsignetur; VI, 18, 4, 6 qui (liber) si est talis, qualem tibi uideri scribis, ego quoque aliquid sum; sin aliter, non recuso, quin, quantum de illo libro («Orator»),

Haben wir den ersten Satz auf diese Weise aber hinter uns und den Blick sozusagen frei für andere Dinge, und hier also für die anderen Sätze, so zeigt sich, daß auch der Satz mit den auffallend vielen *et* unter die Lupe genommen werden muß, und zwar nicht nur wegen dieser vielen *et*, sondern auch wegen der Frage, wie viele Aspekte Quintilian bei der *oratio* des Caluus eigentlich sah und hervorheben wollte, Orientieren wir uns an den unseres Erachtens zu vielen *et*, dann hätte Quintilian wohl ganze vier Aspekte gesehen, die zu berücksichtigen oder zu bewerten wären. Sie hätten dann jeder für sich sehr unterschiedlicher Natur sein müssen. Das ist aber bei *sancta* und *gravis* offenbar nicht der Fall. Sie passen so sehr zusammen, wie wenn sie ein Hendiadyoin wären oder ein Synonymenpaar bzw. Begriffspaar, oder wie man das sonst noch nennen würde. Dann ist das *et* von *sancta et gravis* noch akzeptabel, nicht aber auch das *et* vor diesem Doppelausdruck. Denn ein *et... et*, hier also das *et sancta et gravis* ist geeignet, die zwei Begriffe ausbeinanderzuidividieren, was nicht der Absicht Quintilians entsprochen haben kann. Das erste *et* müssen wir also für eine Korruptel halten, natürlich auch deshalb, weil der ganze Satz gerade an dieser Stelle defekt ist. Denn wenn Butler übersetzt «But he was the possessor of a solemn, weighty and chastened style, which was also capable at times of genuine vehemence», so könnte man hier dies und jenes anfechten, aber das «he» ist richtig, Nur muß es auch Quintilian angewandt haben. Denn Rahn («jedoch ist der Ton seiner Rede feierlich, würdevoll, gefeilt und häufig auch sogar heftig») hatte ganz bestimmt nicht den Butler übersetzt, sondern unseren Quintilian selbst, geht also stillschweigend davon aus, daß dieser wohl *sed est ei(us) sancta et gravis oratio* hätte sagen müssen oder eventuell auch sagte. Bei Rahn fehlte aber der Mut zur Konsequenz, zur Annahme also, daß ET wohl als eine Verlesung aus EI für *eius* zu betrachten wäre³². Unter diesen Umständen, d.h. nach den

tantundem de mei iudicii fama detrahatur: V, 2, 10, 16 citius amore tui fratrem tuum odisse desinam quam illius odio quicquam de nostra benevolentia detraham: *ad Att.* VII, 17, 1, 7 nemo umquam tantum de urbanis praediis detraxit; IX, 2 a, 1, 5 quam sit turpe me adesse, cum quid de illo (Pompeio) detrahatur; XI, 11, 2, 10 ille in Achaia non cessat de nobis detrahere; XI, 24, 3, 6 cum hoc tam paruum de paruo detraxerit, perspicis, quid in maxima re fecerit; *ad Q. fr.* I, 2, 3, 12 materiam omnem sermonum eorum qui de te detrahere uelint Statium dedisse.

32 Zu 1 = ius s. Studemund, 272, 262: CUI = cuius, 271: HUI = huius. Lindsay, 34 : EI = eius, CI = cuius, HI = huius, Bains, 7, Cappelli, 118; EI = eius, Pelzer, 37 = HUI = huius.

Übersetzungen von Butler und von Rahn, muß man wirklich bedauern, daß Cousin die Problematik dieser Stelle wohl sah und dennoch *sed est et sancta et grauis oratio et* usw. las, obwohl er doch einen persönlichen Grund hatte zu übersetzen «*mais son style est solennel, et grave, et châtié, et souvent aussi plein de vivacité*».

Was der dritte Aspekt der *oratio* des Caluus war, mußte für die Editoren von Anfang an fraglich gewesen sein, denn einige codd. lesen *et castigata* and andere *et custodita*. Alle Ausgaben unserer Zeit lesen *et sancta et grauis oratio et castigata et frequenter uehemens quoque*, vielleicht einfach deshalb, weil die besseren codd. CASTIGATA lesen, aber die Herausgeber hätten ihre, hier gar nicht leichte, Entscheidung begründen, dem Leser also sagen müssen, warum *custodita* der anderen Handschriften falsch und schlecht sein soll und *castigata* gut und echt. Die seitherige Lesart muß also allein wegen Verletzung der Methode abgelehnt werden. Natürlich auch deshalb, weil *castigata* von Quintilian hier nicht gemeint sein kann. Dass zeigt sich uns, wenn wir die Begriffe *sancta et grauis* auf der einen Seite und *castigata* (oder *custodita*) sowie *uehemens* auf der anderen Seite miteinander vergleichen. Bei einem rhetorsch geschulten Autor wie Quintilian muß man nämlich auch die Reihenfolge berücksichtigen. Der zweite Ausdruck (hier also das fragliche *castigata* oder *custodita*) hat dann stärker zu sein als der erste und somit als der Doppelausdruck *sancta et grauis*, der dritte (das *uehemens*) noch stärker als der zweite. Bei *uehemens* stimmt das schon, bei *castigata* oder *custodita* aber nicht!.

Es kommt hinzu, daß Quintilian hier z.B. nicht *castigata* sagen konnte, wenn er sofort mit einem *uehemens* kommt, denn diese Bezeichnungen schließen einander aus. Kommt bei dem schlecht überlieferten Begriff (CASTIGATA bzw. CUSTODITA) aber ein Wort in Frage, zu dem dann *uehemens* irgendwie noch paßt, dann war dieses hier eine Steigerung, das gesuchte Wort also im Grunde genommen von derselben Art wie *uehemens*, aber um einiges schwächer. Der Caluus war also ein ganz schöner Choleriker (*uehemens*), zumindest aber ein launiger oder zorniger Herr. Interpretieren wir die Zusammenhänge richtig, so werden wir auch mit der Paläographie irgendwie fertig.

Schon bei dem zweiten, jetzt fraglichen Ausdruck, muß sich Quintilian steigern. Die codd. lesen *oratio et castigata* (oder *cus-*

todita), aber das Hauptwort konnte abgekürzt werden, in diesem Fall wohl auf *ORAT*³³, *IO ET* lesen wir also für das steigende *i(mm)*³⁴ *o et(iam)*³⁵. Wenn die *codd.* des weiteren *CA* (*STIGATA*) lesen oder *CU*(*STODITA*), und *A* sieht nicht unbedingt und immer so aus wie ein *U*, dann hatte die Vorlage natürlich entweder nur *CU* oder nur *CA*, möglicherweise aber weder *CU* noch *Ca* sondern nur *C*, dann aber als Abkürzung, in diesem Fall für *c(um)*³⁶. Wer in *CUSTODITA* einen Fehler der Überlieferung sieht, kann zu der Meinung kommen, daß der eine oder andere *Librarius* das *U* von *CU* nur deshalb für indiskutabel hielt, weil ihm das ganze *custodita* nicht paßte. Dann ist bei *U*, das richtig sein kann (aber nicht für *custodita*) das sprichwörtliche Kind mit dem Bade ausgeschüttet worden. Aus *CU-* wurde so *ex coniectura CA*, weil dem einen oder anderen *Skriba* ein *CA*(*STIGATA*) besser paßte.

Ausschlaggebend war für die endgültige Lesart auf jeden Fall nicht der Rest des fraglichen Wortes, denn wenn dieser einwandfrei überliefert geblieben wäre, hätte es auch für den absoluten Anfang keinen Zweifel gegeben. Der Rest war aber unlesbar geworden oder unverständlich, weil in *Abbreviatur* geschrieben. *IGATA* sieht in keiner Schriftart wie *-ODITA* aus. Dies sind also nur brauchbare Endungen zu... falsch ermittelten Wörtern. War das zu suchende Wort in etwa von derselben Art wie *uehemens...* und *C* oder *CU* die Abkürzung für *cum*, dann begann das Wort *de facto* erst mit dem gut und sicher überlieferten *ST*. Aber das Wort schrieb sich dann nicht *STIGATA* oder *STODITA* sondern... (*cum*) *stomacho*. Für die meisten *Librarii* ist das sicherlich eine *lectio difficilior* gewesen. Da *STOMACHO* länger ist als *STODITA* oder *STIGATA*, müssen wir auch damit rechnen, daß das Hauptwort abgekürzt geschrieben war³⁷, oder...

33 Zu den Abkürzungen s. Lindsay, 434: *ORAT*, *ORT*, *OR* = *oratio*, Cappelli, 253 f.: *OR* = *oratio*, *orator*, *ORAT* = *orator*, *ORO* = *oratio*, 321: *RAT* = *rationibus*, *rationator*.

34 Zu *I* = *im* s. Studemund, 271: *PARTI* = *partim*, *ENI* = *enim*, Lindsay, 342, Bains, 56, Cappelli, 187: *IP's* = *imprimis*, Pelzer, 38: *I'* = *immo*, Kopp, 185: *IO* = *imino*, immo, 168: *IA* = *imago*, 166: *iis* = *imis*.

35 Zu *ET* = *etiam* s. Studemund, 267, Lindsay, 77, Bains, 15, Cappelli, 124, und 454.

36 Zu den Abkürzungen s. Studemund, 260: *C* = *cum*, Lindsay, 41: *C*, *CM* = *cum*, Bains, 9: *C* = *cum*, Cappelli, 39 = *C*, 67: *CU* = *cum*, Kopp, 52: *C(u)* = *cum*.

37 Zu der Abkürzung s. Cappelli, 365 f.: *STHO*, *STO* = *stomacho*, *stomachus*, Kopp, 349: *S(ot)M* = *stomachus*.

daß dafür zu wenig gelesen worden ist. Denn wir lesen heute, den mittelalterlichen Schreibern –blindlings– folgend noch *et... uehemens quoque*, das dadurch entstandene, unmögliche *et... quoque* lasten wir dann nicht unseren Entzifferern sondern Quintilian an. Wenn wir jetzt aber von Verlesungen ausgehen, dann müssen wir auch das ET einbeziehen und für *cu(m) stomacho* eventuell das ganze CUSTODITA ET bzw. CASTIGATA ET nehmen. Die Vorlage hatte dann wohl -STOMACO oder -STOMACHO für *stomacho*. Unsere Lesart:

sed est ei(us) sancta et grauis orat(io), i(mm)o et(iam) cu(m) stomacho, frequenter uehemens quoque.

Und zum Schluß eine Bemerkung zum nächsten Satz, in dem alle Editoren *Imitator autem est Atticorum, fecitque illi properata mors iniuriam* usw. lesen. Butler übersetzt konsequenterweise «He was an adherent of the Attic school and an untimely death deprived him of his full meed of honour». Rahn hatte die Unvereinbarkeit dieser zwei Aussagen wohl gesehen, denn er setzt vor «und» ein seiner Meinung nach wohl rettendes Komma, aber auch er liest «Nachahmer aber ist er der attischen Redner, und sein frühzeitiger Tod hat ihm Unrecht getan». Aber Cousin hat wieder keine Bedenken und übersetzt «Il imitait d'autre part les Attiques et sa mort précipitée a fait du tort à son renom». Ein denkender Autor kann die zweite Aussage der ganz anderen ersten unmöglich mittels des enklitischen *-que* angehängt haben. Der Leser erwartet hier eher das konklusive –und im Grunde genommen fast ganz und fast gut überlieferte *-itaque*. Entweder war also ITQUE die Abkürzung für *itaque*³⁸ und FEC die Abkürzung für *fec(it)*³⁹, oder bei ITQUE ist mit einer «Korrektur eines irrenden Librarius zu rechnen. Er nahm IT zu FEC und hielt dann AQUE für einen Schreibfehler. Eine andere Möglichkeit wäre die, daß die Vorlage zwar FECIT für *fecit* hatte, dann aber nicht QUE als Abkürzung für *q(ui)de(m)*. Unsere Lesart:

imitator autem est Atticorum. Fec(it) it(a)que illi properata mors iniuriam...

RICHARD GREGOR BÖHM

38 Zu IT = ita s. Kopp, 194, 183; I(t)N = itane, Lindsay, 114; ITQ = itaque.

39 Zu den Abkürzungen für -it s. Studemund, 279 l.; M = mit, MM = manumit-, T = tis, TIUS = Titius. Lindsay, 340; C = cit, DIC = dicit, FAC, FEC, usw., Bains, 55, Cappelli, 134 FAC = Facit, 136: FEC = fecit.

40. Zu E = em s. Studemund, 265, Lindsay, 342, Bains, 56; OUIDE = quidem, Cappelli, 308; ODE = quidem, 172; IDE = idem.